

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M 30 J; auswärts 1 M 45 J. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die sechspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 137.

Donnerstag, 21. November 1901

37. Jahrgang.

Rundschau.

Calw, 18. Nov. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Samstag nachmittag auf dem Bahnhofe in Liebenzell. Der im Sägewerk Ernstmühl von L. Wagner angestellte Fahrknecht Günthner von Sprollenhau kam beim abladen von Langholz unter die herabstürzenden Stämme; innerhalb schwer verletzt wurde er ins hiesige Krankenhaus verbracht, woselbst er eine Stunde später verschied. Er hinterläßt eine Frau und 5 Kinder.

Freudenstadt, 18. Nov. Das Posthotel hier ist heute durch Kauf auf den Sohn des Postverwalters Lutz übergegangen. Der Kaufschilling beträgt 200 000 M.

Freudenstadt, 18. Nov. Die seit Anfangs Januar vorigen Jahrs im Bau befindliche, 18 km lange Murgthalbahn Freudenstadt—Kloster-Neichenbach wird diese Woche dem allgemeinen Verkehr übergeben. Als erster Betriebstag wird amtlich der 21. Nov. genannt. Der 20. hätte ein allgemeiner Fest- und Einweihungstag werden sollen. Aber die drei beteiligten Gemeinden Freudenstadt, Baiersbrunn, und Kloster-Neichenbach konnten sich bedauerlicherweise über eine gemeinsame Feier nicht verständigen.

Augsburg, 19. Nov. (Telegramm). Der Raubmörder Kneißl wurde heute zum Tode und 15 jähriger Zuchthausstrafe verurteilt, Fleckbauer Nieger freigesprochen.

Leipzig, 19. Nov. Der fallirte Bankier Blemel ist unter Mitnahme von 100 000 Mark geflüchtet.

Darmstadt, 19. Nov. Das neue große Gebäude der hiesigen Turngemeinde ist heute früh bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Das Feuer soll gegen 3 Uhr auf der Bühne des Festsaales entstanden sein. Zwei im Obergeschloß schlafende Dienstmädchen sind verbrannt, ein drittes, welches sich an einem Seil herunter zu lassen versuchte, stürzte hinab und trug lebensgefährliche Verletzungen davon. Ein Kellner stürzte von der Giebelmauer herab und brach das Genick. Das Gebäude, das größte des ganzen Mittelrheintales war erst am 6. Oktober in Gegenwart des Großherzogs eingeweiht. Als Entstehungsursache des Brandes wird elektrischer Kurzschluß vermutet.

— Der Superintendent Gemmel in Gumbinnen hat im „Reichsboten“ die

Leichenrede veröffentlicht, die er am Grab des im Duell erschossenen Leutnants Blaszkowiz gehalten hat. Er bemerkt dazu: „Ich hatte die Empfindung, recht scharf gesprochen zu haben und war eines vielleicht erzürnten Widerspruchs gewärtig. Statt dessen habe ich aus allen Kreisen, auch von höheren Offizieren, deren einer besonders sogleich nach Beendigung der Feier zu mir kam, die lauteste Anerkennung gefunden. Es ist mir das Persönliche dabei gleichgültig, es hätte mich auch das Gegenteil kalt gelassen, höchst erfreulich aber ist mir dies alles als ein schlagender Beweis, daß das Duell in unserem Volke auch im Offiziersstande keinen Boden mehr hat, vielmehr ein einziger Schrei der Entrüstung bei jedem einzelnen Fall dawider laut wird.“ Der Leichenrede ist folgende Stelle entnommen: Anklage erheben wir alle und würden nicht wert sein, des heiligen Gottes Kinder und Jesu Jünger zu heißen, wenn wir es nicht thäten; Anklage erhebe ich als Diener des Herrn aller Herren an seinem heiligen Wort. Und wen denn klagen wir an? Diesen unseren armen Freund? oder seinen Kameraden, den sein Gewissen in der Ferne hält? Nein, gewißlich beide nicht; solche Gedanken liegen uns ganz fern; es steht der eine schon vor einem höheren Richter, der andere wird vor ihm einst stehen. Uns aber sagt der Heiland: Nichtet nicht, verdammet nicht. Er hat das Gericht sich selber vorbehalten. Nicht einzelne Menschen klagen wir an, aber die Sünde als solche, die klagen wir an. Den Geist der Zügellosigkeit, der alle Stände ergriffen hat und auch den, der durch den Ruhm der strengen Manneszucht — zunächst doch an der eigenen Person — allen anderen voranleuchten sollte, den klagen wir an. Den Geist der Knechtschaft klagen wir an, der sich nicht losmachen kann, weil er es nicht will, von den unwürdigen Banden längst veralteter, mittelalterlicher Vorurteile und ganz falscher Rechtsanschauungen. Oder wäre das Recht und Gerechtigkeit, wovon dieser Sarg hier redet? Ein jeder gerechte Nichtspruch, auch selbst ein Todesurteil, wirkt befreiend: wie die Sünde, so die Sühne. Aber hatte, was hier nicht recht gethan war, diesen Jammer verdient: Deshalb fragen wir an diesem Grabe unsre christliche Obrigkeit, wie viel Blut noch weiter unnütz vergossen, wie viel Elend noch weiter erst angerichtet werden soll, bis sie des inne wird, daß sie als

des wahrhaftigen Gottes Dienerin eine und dieselbe That nicht vorher für geboten erachten und nachher bestrafen darf. Oder wäre vor dem Richter dort droben, der die Person nicht ansieht, nicht gleiches Recht für alle, so daß seine heiligen Gebote etwa für die verschiedenen Menschen und Stände auch ihre verschiedene Gültigkeit hätten, und also ein Jeder ihnen gehorchen dürfte so weit es ihm eben gerade nach seinen Lebensansichten und Standesgewohnheiten beliebt? O, wo sind die Männer, die mutig genug sind, das Schwert zu ziehen gegen den bösen Geist der Lüge, der unter dem gleißenden Gewande einer Ehrenpflicht das bekleidet, was ganz offenbar wider Gottes klares Wort und seinen heiligen Willen ist. Darüber ergrimmen wir in Jesu Geist in heiligem Zorn und können ihm nicht wehren, denn die Liebe zu unserem Vaterland und das Erbarmen mit so viel zerklüftem Menschenglück zwingen uns dazu.

Justerburg, 18. Nov. Vor dem Kriegsgericht fand heute die Verhandlung wegen des Zweikampfes zwischen dem Oberleutnant Hildebrand und Leutnant Blaszkowiz statt. Hildebrand wurde wegen Zweikampfes mit tödlichem Ausgang zu zwei Jahren Festung, Leutnant Grodeck wegen Kartelltragens zu 5 Tagen Festung verurteilt. Die Tägl. Rundschau schreibt zu dem Justerburger Duell: „Abgesehen von der unrichtigen Darstellung in den meisten Zeitungen über den Konflikt selbst, kann nicht scharf genug darauf hingewiesen werden, daß Leutnant Blaszkowiz eine Ehrenerklärung verweigerte, ja er hat sogar den ihm von einem älteren Regimentskameraden gegebenen Rat, sich mit dem Gegner versöhnend auseinanderzusetzen, nicht befolgt.“ (Es heißt, daß die Braut des Leutnants Blaszkowiz in Gumbinnen schwer krank darnieder liege.)

Berlin, 17. Nov. Frau Gräfin Beroldingen veranstaltete mittags im Theateraal „Schall und Rauch“ unter Mitwirkung der Hofopernsängerin Frln. Marie Dietrich und des Männergesangsvereins „Deutsche Liedertafel“ eine Matinee von schwäbischen Vorträgen in Wort und Lied. Der Ertrag der Matinee ist für Freibetten armer verküppelter Kinder bestimmt. Die Gräfin Beroldingen im Kostüm der Bäuerin aus dem Neckartal trug eine Anzahl schwäbischer Gedichte des 80jährigen Professors E. Hiller so herzlich und natürlich vor, daß jedes

einzelneärmsten Beifall hervorrief. Frä. Dietrich in der Tracht eines schwäbischen Bäuerinmädchens trug, von Frau Veroldingen auf dem Klavier vorzüglich begleitet, Lieder vor. Die deutsche Liedertafel, die größtenteils aus Württembergern besteht, machte sich durch treffliche Vorträge der Braun'schen Komposition „S' Rübele rinnt“ und anderer um die in jeder Hinsicht außerordentlich gelungene Matinee verdient. Es dürfte für den wohlthätigen Zweck eine erhebliche Summe vereinnahmt sein.

Paris, 16. Nov. Privatdepeschen der „Liberte“ melden aus Durban, daß Lord Ritchener durch einen Parlamentär brieflich Botha neue Verhandlungen anbietet. (M. N. N.)

London, 17. Nov. Eine einflußreiche Gruppe der City, bestehend aus südafrikanischen Finanziers, an deren Spitze der bekannte Goldmagnat Sir A. Robinson steht, drängen nunmehr in die Regierung, auf jede Weise eine Verständigung mit den Buren herbeizuführen, indem zunächst die Abberufung Lord Milners erfolgen und weitere Zugeständnisse gemacht werden sollen.

London, 18. Nov. Nach dem amtlichen Berichte verloren die Engländer im letzten Kampfe bei Brakspruit 9 Tote, 10 Verwundete, 64 wurden gefangen genommen. Sämtliche Gefangene, mit Ausnahme eines Leutnants wurden später wieder freigegeben.

London, 19. Nov. Nach einer Meldung aus Kapstadt hat Dewet mit einer Streitmacht von 6000 Mann die Offensive ergriffen.

New York, 16. Nov. Man hat den Versuch gemacht, den Expreßzug der Northern Zentralfisenbahn zwischen Harrisburg und Baltimore mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Drei Wagen wurden zur Entgleisung gebracht, Personen sind nicht verletzt worden. Man glaubt, daß die Verbrecher es darauf abgesehen hatten, das im Zuge befindliche Geld zu rauben.

New York, 18. Nov. Ein heftiges Erdbeben fand am Donnerstag Nachmittags im ganzen Staate Utah statt. 20 Stöße wurden gezählt und Eigentum im Wert von zwei Millionen Dollars zerstört. Ein riesiger Spalt öffnete sich in der Erde, eine Anzahl Personen entgingen dem Tode mit knapper Not. Der Mormonentempel in Richfield wurde schwer beschädigt.

Vermischtes.

Aus Westpreußen, 17. Nov. Es gibt unheimlich kluge Kinder, wie folgende Geschichte aus der Schule beweist, die die „Marienb. Ztg.“ erzählt: Der Lehrer muß auf kurze Zeit das Klassenzimmer verlassen und beauftragt den Klassenleiter, auf Ordnung zu sehen. Als er aber zurückkehrt, findet er ein allgemeines Durcheinander und das Ordnungsorgan im wildesten Handgemenge. Auf die erzürnte Frage, ob das Ordnung halten heiße, kommt die Antwort; „Na, Aufsichtsrat werd' ich mich doch nicht schimpfen lassen!“

— Die amerikanischen Millionäre lassen es sich seit einiger Zeit augenscheinlich angelegen sein, dem alten Europa nicht nur seine wertvollsten Kunstschätze, sondern auch seine kostbarsten Diamanten

auszuführen. Der Newyorker Diamantenhändler Simon Frankel hat, wie gemeldet wird, soeben den berühmten blauen Diamanten der Hope-Familie für 600 000 Mark im Auftrage der Frau eines sehr bekannten Newyorker Millionärs gekauft, und zwar direkt von Lord Francis Hope. Dieser Edelstein, der einmal eine Million wert gewesen sein soll, hat eine interessante Geschichte und war lange Zeit der einzige bekannte in seiner Art. Die Farbe ist ein tiefes Saphirblau von vollkommener Reinheit; das Juwel ist jetzt in Form einer Brosche gefaßt. Ursprünglich wog es 112 Karat und wurde im Jahre 1642 von Tavernier, einem bekannten französischen Reisenden, in Indien gekauft, und an Ludwig XV. weiter verkauft. Der Stein war bis zum Jahre 1792 einer der französischen Kronjuwelen, dann wurde er von den Revolutionären beschlagnahmt und in der „Garde-Meuble“ deponiert. Einige Zeit darauf wurde er gestohlen und blieb spurlos verschwunden. Im Jahre 1830 kam der Edelstein, der beträchtlich geschliffen war, in den Besitz von Mr. Elson; Sachverständige stellten fest, daß es ein Stück des in Indien gekauften Steines wäre. Später erwarb ihn Mr. Henry Thomas Hope, in dessen Familie er bis nun verblieb. — So weit eine Newyorker Meldung, da es unbekannt zu sein scheint, daß dieser Verkauf bereits vor zwei Jahren stattgefunden hat oder wenigstens stattfinden sollte. —

— Wir lesen in der D. Wochenzeitung in den Niederlanden: Glaubwürdigen Berichten zufolge bekleidet Christian Dewet, dieser hervorragende Burenführer schon seit Monaten keinen Posten als Kommandant mehr, sondern ist mit der Oberleitung der gesamten Streitmacht im Süden des Orange- und Baalflusses betraut, in welcher Stellung er fortwährend Inspektionsreisen bis tief in den Süden unternimmt. Das Fehlen von Berichten über Dewet wird durch seinen neuen Wirkungskreis deutlich erklärt. Wir können hinzufügen, daß Dewet sich eines vorzüglichen Gesundheitszustandes erfreut. Vor einigen Wochen speiste und übernachtete er auf seiner Inspektionsreise in Dewetsdorp, wo er seinen Gastgeber durch seinen trockenen Humor entzückte. Nichts destoweniger hatte er einige Tage vor seiner Ankunft daselbst ein paar englische Offiziere, die seine Gefangenen waren und die sich nicht geschämt hatten, ihre Wärter schwer zu beleidigen, durch eine sehr fühlbare Beweisführung zu vernünftigen und anständigen Leuten gemacht. Selbst die Engländer müssen zugeben, daß Dewet seine Kriegsgefangenen stets ausgezeichnet zu behandeln pflegt; aber Beleidigungen duldet er durchaus nicht.

Gemeinütziges.

— Ein Heilmittel gegen den Typhus hat der französische Doktor Chantemesse gefunden. Der Gelehrte, ein Schüler Pasteurs, hat sein Serum in Paris zuerst bei 34 Typhuskranken erprobt, die seiner Behandlung anvertraut waren. Von diesen ist nicht ein einziger gestorben, während zur gleichen Zeit in den anderen Pariser Hospitälern 25 Prozent der Typhuskranken ihren Leiden erlagen. Aber

es konnte sich dabei um eine „glückliche Serie“ handeln, wie die Aerzte sagen. Chantemesse erfuhr daher, um einen vollgiltigen Beweis der Wirksamkeit seines Serums zu erbringen, seine Kollegen, auch in anderen Hospitälern Einspritzungen mit seinem Serum bei Typhuskranken vorzunehmen. Diese Ergebnisse gestalteten sich ebenfalls sehr günstig. Von hundert mit dem Serum behandelten Kranken starben nur sechs, und zwar, was von größter Bedeutung ist, ausschließlich solche denen das Serum erst nach mehr als achttägiger Erkrankung eingespritzt wurde. Alle früher mit diesem Behandelten wurden gerettet. Die Wirkung des neuen Serums hat eine große Ähnlichkeit mit der des Behring-Roux'schen gegen die Diphtheritis. Wie bei der Anwendung dieses, fällt auch nach der Einspritzung mit dem Chantemesse'schen Serum das Fieber reizend schnell und die Heilung geht in den rechtzeitig behandelten Fällen normal von Statten. Die Dosis beträgt fünfzehn Hundertstel Kubikzentimeter. Bei älteren Fällen sind meist zwei, selbst drei Einspritzungen erforderlich. Nach dem Fallen des Fiebers wird der Pulsschlag langsamer, der Durchfall läßt nach, die Haut wird feucht und geschmeidig, die Nierenaussonderung funktioniert wieder, die Eiweißabsonderung verschwindet und der Kranke wacht aus seiner Betäubung auf. Die neue Methode wird sofort Gelegenheit haben, sich im großen Maßstab zu bewähren, da zur Zeit in der Pariser Vorstadt Menilmontant eine heftige Typhusepidemie ausgebrochen ist. Die Sanitätsbehörden haben deshalb die Einspritzungen mit dem Serum Chantemesse unter Wahrung natürlich der erforderlichen Vorsichtsmaßregeln sofort bei dem Auftreten der ersten Typhus Symptome in den Spitälern angeordnet.

(Ueber Kopfschmerzen und ihre Ursachen) äußert sich ein bedeutender Londoner Nervenpezialist wie folgt. Viele Leute glauben, Kopfweh sei Kopfweh, und sind der Meinung, daß ein Mittel, welches dem einen Linderung verschafft, auch jedem andern helfen müsse. Doch dies ist grundfalsch. Jeder Kopfschmerz hat seine Ursachen, und diese läßt sich fortan an der Art oder vielmehr dem Sitz der Schmerzen erkennen. Empfindet man einen unangenehmen Druck in der Stirn unmittelbar über den Augen und hat dabei über Schwindelanfälle und Appetitlosigkeit zu klagen, so ist weiter nichts als ein verdorbener Magen die Ursache. Eine kleine Hungerkur ist das erste beste Mittel. Ist der Schmerz in der Stirne sehr heftig und von Fiebererscheinungen begleitet, dann ist eine schlimme Krankheit im Anzuge, und man thut am besten, sofort einen Arzt zu Rate zu ziehen. Ohne Fieber, Schwindel u. deutet ein andauernder Schmerz in der Stirn darauf hin, daß mit der Lunge etwas nicht in Ordnung ist. Hat man häufig über Schmerzen im Hinterkopf zu klagen, so ist es von großer Notwendigkeit, die Leber untersuchen zu lassen, da man nur dadurch langwierigen Krankheiten vorbeugen kann. Ein stechender, bohrender Schmerz in beiden Schläfen zeigt Blutarmut an, während heftiges einseitiges Kopfweh stets ein Zeichen von hochgradiger Nervosität ist und sich nur

durch einige Stunden Ruhe in völliger Stille und Dunkelheit lindern läßt. Sitzt der Schmerz ganz oben im Kopf, so daß man das Gefühl hat, als ruhe einem ein Zentner auf der Schädeldecke, dann kann man mit größter Sicherheit annehmen, daß geistige Ueberanstrengung die Ursache ist. In solchem Falle wird man gut thun, wenn man nicht eine schwere Gehirnentzündung gewärtigen will, mit jeder Arbeit, die Nachdenken erfordert, wenigstens zwölf Stunden zu pausieren. Treten die Schmerzen mit kurzen Unterbrechungen auf und ziehen sich durch den ganzen Kopf, so sind sie rheumatisch und in Folge von Erkältung oder Zugluft entstanden. Hier hilft Warmhalten des Kopfes und ein tüchtiges Schwizbad.

Das sicherste Mittel, um Schaulenster vor dem Anlaufen zu schützen, besteht darin, daß man die Temperatur im Schaulenster der Außenluft möglichst gleich macht; um dies zu erreichen, genügt es, an den oberen und unteren Rahmen des Schaulensters je nach der Breite desselben in Abständen von 10—15 Zentimeter kreisrunde Löcher von ca. 2 Centimeter Durchmesser einzubohren, die man

in der wärmeren Jahreszeit durch Korke verschließen kann. Als Sicherheitsvorrichtung gegen außen ist auf dem Boden des Schaulensters in ca. 4—5 Centimeter Abstand ein Blechstreifen anzubringen, der sich nach oben zu schräg gegen die Scheibe neigt. Auf diese Weise kann beständig durch die oberen Löcher die warme Luft abziehen und durch die unteren Löcher kalte Luft einströmen, wodurch dem Anlaufen vorgebeugt wird.

Marktberichte.

Stuttgart, 18. Nov. (Mostobstmarkt.) Auf dem Nordbahnhof wurden heute zugeführt Waggons: 31 aus Frankreich, 2 aus Italien, 1 aus Belgien zuz. 34 Waggonladungen Mostäpfel, Preise 1250 bis 1300 Mk. je per 10000 kg bahnamtliches Gewicht Stuttgart.

Verkauf im Kleinen zu 6 Mk. 50 Pfg. bis 6 Mk. 70 Pfg. per 50 kg. — Ferner wurden 10 Waggons Mostbirnen im Großen zu 940 bis 970 Mk. die 10000 kg und im Kleinen zu 5 Mk. bis 5,20 Mk. die 50 kg verkauft. Der Hauptmarkt dürfte im Lauf dieser Woche sein Ende erreichen.

Am 18. Nov. (Obstmarkt auf dem Ostbahnhof.) Heute wurden 5 Waggons Mostäpfel zum Verkauf aufgestellt. Bei flauem Verkauf stellten sich die Detailpreise auf 6 Mk. 50 Pfg. bis 7 Mk. pro Ztr., die Waggonpreise auf 1200 bis 1300 Mk. pro Waggon à 10,000 Kilogramm. Für französische Mostbirnen wurde 6 Mk. pro Zentner bezahlt. Tafelobst (österreichisches und serbisches) galt 14—15 Mk. pr. Ztr.

„Henneberg-Seide“

95 Pfg. bis Mk. 18.65 per Mtr. Absolut kein Zoll zu zahlen! da die portofreie Zusendung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! Muster umgehend. G. Henneberg, Seidenfabrikant (R. u. K. Hoflieferant), Zürich.

Schlicht nicht! Geht nicht wie Watte auseinander! — in schwarz, weiß und farbig für Blousen und Roben von

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Nachdem die Berichtigung der Orts, Grund- und Gefällsteuerkataster auf 1. April 1901 und die Festsetzung des Katasterbetrags in der Gemeinde Wildbad durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 74, Abs. 1 des Gesetzes vom 28. April 1873, betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, stattgefunden hat, so wird das Ergebnis dieser Katasterberichtigung gemäß Art. 74 Schlußsatz und Art. 61—64 dieses Gesetzes 21 Tage lang

vom 19. November bis 9. Dezember 1901

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus aufgelegt sein.

Etwasige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das K. Steuerkollegium, Abteilung für direkte Steuern, zu richten u. längstens innerhalb dreier Tage nach dem Ablauf jener 21 Tage, also **bis zum 12. Dezember 1901**

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Versäumniß dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Gesetz Art. 61, Abs. 2 und Art. 74 Abs. 4.)

Den 16. November 1901.

Stadtschultheißenamt:
Baekner.

Von leistungsfähiger

Weinhandlung

wird für

Wildbad u. Umgebung ein mit der besseren Wirtskundschaft durchaus bekannter energischer Herr (Christ) als

Vertreter

gegen Provision gesucht, dessen freie Zeit neben seinem Beruf einen zeitweiligen, eingehenden Besuch dieser Kundschaft erlaubt.

Offerten sub. **V. 1090** an **Haasenstein & Vogler, Heilbronn.**

Früchtenbrot

und Schnitzbrot

empfiehlt

G. Lindenberger.

Abstäuber,

Fensterleder und Schwämme

in allen Sorten und Größen

D. Treiber.

Legreife italienische

Süßner

1^{te} Waare hat zu verkaufen.

A. Blumenthal
Geflügel-Handlung.

„Shampooing-Dai-Kum“

v. Bergmann & Co., Radebeul-Präsident bestes Kopfwasser, verhindert das Ausfallen, Spalten und Grauerwerden der Haare und beseitigt alle Kopfschuppen; à Fl. Mk. 1.25 u. Mk. 2.— bei:

Friseur **C. Drebingner.**

Pforzheim.

Folgende Nadelwaren und Gegenstände in meinem Laden untere Leopoldstraße 26 verkaufe ich vor dem **1. Dezember** um $\frac{1}{5}$ des **Werthes billiger** also mit

20% Rabatt

- Kaffekannen**
- Rahmkannen**
- Theekannen**
- Kaffeemaschinen**

- Champagnerkühler**
- Servierbretter**
- Feldflaschen**
- Marktkörbe**
mit emailliertem Einsatz

Reinnickel-Kochgeschirre.

Diese günstige Gelegenheit für Weihnachtsgeschenke bitte ich recht fleißig zu benutzen.

F. A. Madlener,

untere Leopoldstraße 26.



Ph. Bosch, Wildbad,

bringt zur gegenwärtigen Bedarfszeit sein reichsortirtes Lager in

Tricotagen

für Damen und Herren

in Brust und Achsel schluß in empfehlende Erinnerung.

Herren-Hemden von 80 Pfennig an per Stück. bis zum feinsten Kammgarnhemd. In besseren Sachen führe nur **erstklassiges** Fabrikat, das aus besten Materialien hergestellt und tadellos gearbeitet ist und sich vermöge der bescheidenen Preise eines Weltrufes erfreut.

Man mache Versuche.

Auch ist eine noch gut erhaltene **Strickmaschine** billig zu verkaufen.

Reutlinger Kirchenbau-Lotterie.

Ziehung garantiert 28. Nov.

Gewinne Mk. 25 000, Mk. 10 000, Mk. 5 000, Mk. 2 000, Mk. 1 000 u. s. w.

Loose à 2 Mark sind zu haben bei **Chr. Wildbrett.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Februar 1901: 279 1/2 Millionen Mark.

Bankfonds " " " " : 258

Dividende im Jahre 1901: 29 bis 128% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Wildbad:

Carl Bätzner.

Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister.

Hauptstraße 91



empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter **Schuhe u. Stiefel** jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer- und Winterwaren in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch **Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe**, mit und ohne **Filzfutter**. — Preise billigst. — Sorgfältige Ausführung nach Maß. **Reparaturen** rasch und billig.

Das Buch für Alle

Illustr. Familien-Beitrag. Chronik der Gegenwart.

Jährlich erscheinen 28 Hefte. Preis pro Heft 30 Pfg.

Abonnements werden täglich in der Expedition der „Wildbader Chronik“ entgegen genommen.

Versicherungsbestand über 44 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Segründet 1833.

zu Stuttgart

Reorganisiert 1855.

Gegenständigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der K. Württ. Regierung.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Billigst berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:

Christof Treiber in Wildbad.

Telephon No. 33

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Maronen per Pfd. 20 Pfg.

Feigen " " 30 "

Reis " " 20—40 Pf.

Gerste " " 24—35 Pf.

Sago, Erbsen, Linsen, Bohnen
empfehlen **G. Lindenberger.**

Briefbogen mit Firma
Geschäfts-Couvert
Rechnungen in div. Größen
Visiten-
Empfehlungs-
Verlobungs-
Hochzeits-
Trauer-
Wein- u. Speise-Karten
Menus
Wechsel- u. Quittungen
Programme
Plakate
Mitteilungen
Formulare aller Art
sowie alle sonstigen im geschäftlichen und privaten Verkehr vorkommenden Druck-Arbeiten liefert billigst

A. Wildbrett's
Buchdruckerei.

Zu

Hochzeitskleider

für Damen empfehle schwarze **Mohairstoffe**, reine Wolle, billigst

G. Riewinger.

Erbsen, Bohnen Linsen

in frischer, gutkochender Ware empfehlen billigst

D. Treiber.

Kalender

für das Jahr 1902

als:

Der lustige Bilderkalender 20 Pfg.

Volksbote für Württemberg 20 "

Evang. Württ. Kalender 20 "

Schwabenskalender 25 "

Der neue Better aus Schwaben 20 "

Der Better vom Rhein 30 "

Fahrer hinkender Bote 30 "

Taschkalender 15 "

Christuskalender oder christl.

Bergischweinnicht, in elegantem Einband mit Goldschnitt Mk. 1.20

Ferner Abreißkalender, Portemonnaie- und Wandkalender sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.

